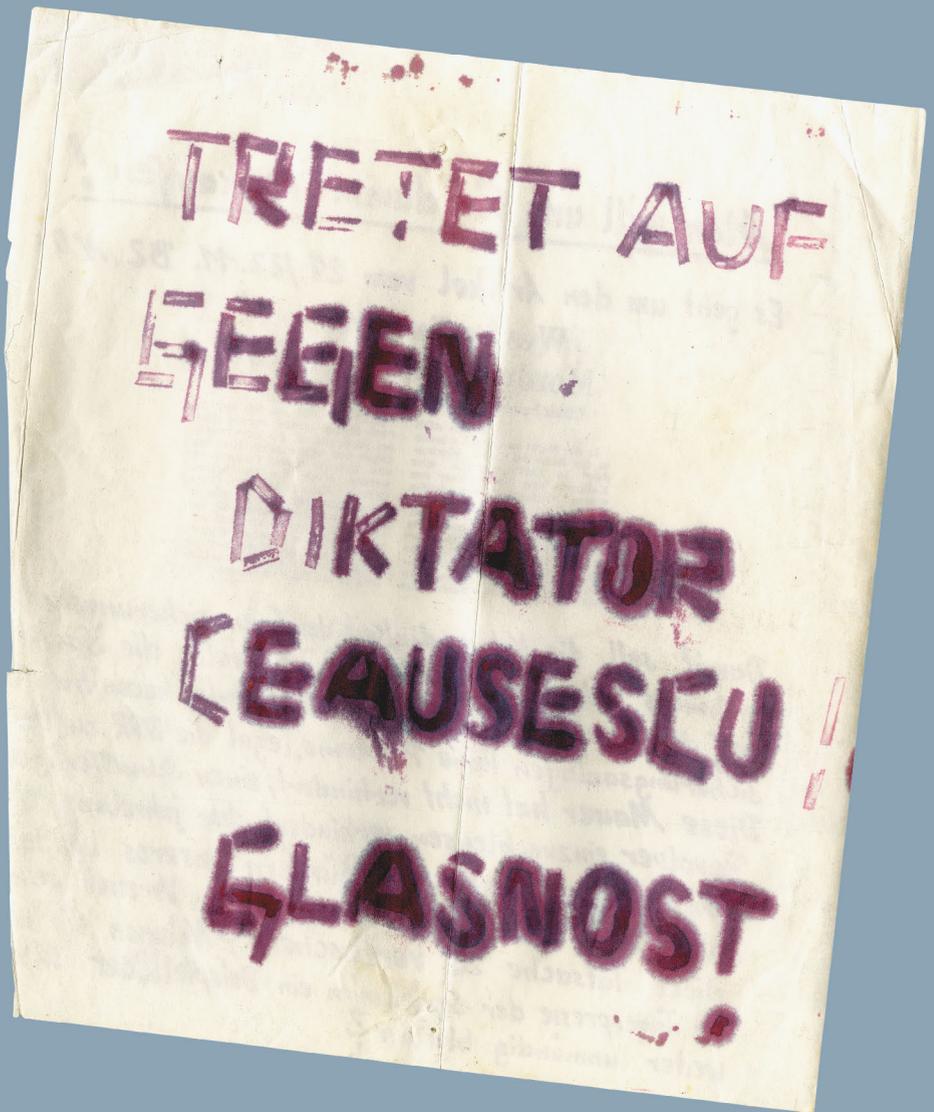


Entzweite Freunde

Rumänien, die Securitate und
die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989



Georg Herbstritt, Entzweite Freunde

V&R Academic

Georg Herbrtritt, Entzweite Freunde

Analysen und Dokumente

Band 47

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Vandenhoeck & Ruprecht

Georg Herbstritt, Entzweite Freunde

Georg Herbstritt

Entzweite Freunde

Rumänien, die Securitate und
die DDR-Staatssicherheit 1950 bis 1989

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung:

Flugblatt, das Mitte November 1988 in Ostberlin während Ceaușescus Staatsbesuch in der DDR verbreitet wurde. Das MfS sammelte in kürzester Zeit 51 Exemplare davon ein. Hergestellt und verbreitet hatte das Flugblatt Jens Jarkowski, ein Ostberliner Fernmeldemonteur.

Quelle: BStU, MfS, BV Berlin, Abt. XX, Nr. 3792, Bl. 145

Mit 32 Abbildungen und 11 Tabellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-1064
SBN 978-3-647-35122-3

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13,
D-37073 Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorwort	13
Einleitung	15
Fragestellung und Quellenbasis	19
1. »Bruderorgane«: die Zusammenarbeit zwischen Stasi und Securitate ...	25
1.1 Anfänge: Die Securitate etabliert sich in Berlin.	25
1.2 Die geheimdienstliche Zusammenarbeit gegen die rumänische Emigration	41
1.2.1 Die »Balkan-Akte« des MfS: eine Dokumentation der Zusammenarbeit.	41
1.2.2 Eine Reaktion auf den Ungarnaufstand 1956: MfS und Securitate bekämpfen die rumänische Emigra- tion intensiver.	45
1.2.3 Die Securitate sucht Spuren ehemals internierter Legionäre auf dem Gebiet der DDR.	51
1.2.4 Die geplante Entführung des ehemaligen Legio- närskommandanten Ilie Gârneață aus München	54
1.2.5 Entführung oder Anwerbung und die Ratschläge des KGB: ein Westberliner Polizist im Visier von Securitate und MfS.	56
1.2.5.1 Die Bearbeitung eines Westberliner Polizisten von 1955 bis 1959	56
1.2.5.2 Die Securitate lässt das MfS im Unklaren: der ver- meintliche Überläufer Gheorghe Mandache alias Rudolf Baumann	63
1.3 Die »Rumänische Kolonie Berlin« und die gemeinsamen Menschenraubaktionen von Securitate und MfS in den 1950er- Jahren	66
1.3.1 Die »Rumänische Kolonie Berlin« im Visier von Securitate und MfS.	66

1.3.2	Die Entführung des Emigranten Vergiliu Eftimie in Berlin, Herbst 1956	71
1.3.3	Theodor Bucur und Petre Tonegaru: Ein Informant wird entführt, ein Informant wird geschont, Frühjahr 1953.	75
1.3.4	Ungeklärte Entführungsfälle in Berlin 1950/51: Eugen Luca (alias Panaitescu) und Eugen Bisoc	84
1.3.5	Ein Mitglied der »Rumänischen Kolonie« in DDR-Haft und als Händler zwischen West und Ost	87
1.3.6	»Gerda«: von der Hermannstädter Metzgerei-Verkäuferin zum Securitate-Lockvogel in Berlin	88
1.3.7	MfS-Informanten in der »Rumänischen Kolonie«	93
1.3.8	Eine Rufmordkampagne gegen den Vorsitzenden der »Rumänischen Kolonie« 1956/57	97
1.3.9	»Gerda« und die Entführung des Legionärs Traian Puiu, Januar 1958.	98
1.3.10	Von der Waffen-SS zur Securitate: »Gerhard« und »Gerda« und die Entführung des Emigranten Oliviu Beldeanu.	99
1.3.11	»Gerda« in den Fängen der amerikanischen Spionageabwehr, Herbst 1958.	105
1.4	Rumänische Emigranten werden in Berlin auch ohne MfS-Beteiligung entführt	110
1.5	Zwischenbetrachtung	113
1.6	Rumäniendeutsche Verbände in Berlin.	114
1.7	Der Kronstädter Schriftstellerprozess 1959 in den Akten des MfS	117
1.8	Probleme, Spannungen und Grenzen in der geheimdienstlichen Zusammenarbeit.	124
2.	Unterbrechung der Zusammenarbeit und Versuche der Wiederannäherung	127
2.1	1964 – Die Zusammenarbeit wird unterbrochen	127
2.2	Die rumänische Autonomiepolitik	133
2.2.1	Die April-Deklaration 1964	134
2.2.2	Zum Rückzug der sowjetischen Truppen 1958.	138

2.2.3	SED-Kritik an rumänischen Sonderpositionen, 1963...	143
2.2.4	Rumänische Alleingänge 1965 bis 1969 und zunehmende Differenzen zwischen Rumänien und der DDR .	150
2.2.5	Eine Zwischenbilanz des MfS: die Lageanalyse zu Rumänien 1969 und Vergleiche mit Polen und Ungarn .	160
2.2.6	Sowjetische Einmarschpläne.	165
2.2.7	Strategie: Rumänien trotz allem einbinden.	167
2.3	Abgrenzung und Wiederannäherung zwischen Securitate und MfS, 1964 bis 1973.	172
2.3.1	Wechselhaft: der Austausch geheimdienstlicher Informationen 1964 bis 1973	173
2.3.2	Unergiebig: die Zusammenarbeit im Bereich der operativen Technik	178
2.3.3	Beständige Kontakte: eine Chronik der Zusammenarbeit aus Sicht der Securitate	181
2.3.4	MfS-Maßnahmen gegen Rumänien, 1968	182
2.3.5	Spionageabwehr Ost: die Anti-KGB-Abteilung der Securitate, 1968/69	184
2.3.6	Die Securitate-Führung gibt sich kooperationsbereit: Einladungen an Erich Mielke und der Überraschungsbesuch von Spionagechef Nicolae Doicaru in Ostberlin, 1971.	186
2.3.7	Letzte Kooperationsangebote aus Bukarest, 1972 bis 1973	194
2.3.7.1	Das MfS wahrt Distanz gegenüber den Offerten der Securitate	194
2.3.7.2	Noch einmal gemeinsam: Aktionen gegen westdeutsche Fluchthelfer, September 1973	196
2.3.8	Multilaterale Aspekte: die Beziehungen der Securitate zu anderen sozialistischen Geheimdiensten	201
2.3.9	Zwischenbetrachtung: kein »Eiserner Vorhang«, aber kaum Kontakte und keine regulären Arbeitsbeziehungen	207
2.4	Die geheimdienstlichen Beziehungen in den 1970er- und 1980er-Jahren	209
2.4.1	Glückwunschtelegramme dokumentieren Distanz	209
2.4.2	Die geheimen Regierungsfernschreibverbindungen	211
2.4.3	Staatsbesuche	213

2.4.4	Rüstungsimporte aus Rumänien.	215
2.4.5	Dienstreisen: nur wenige MfS-Mitarbeiter reisen nach Rumänien	216
2.4.6	Ansprechpartner des MfS in der rumänischen Bot- schaft in Ostberlin	218
2.4.7	Zwischenbetrachtung: Die Securitate mutiert aus MfS-Perspektive zum Außenseiter	219
2.4.8	Ausdrückliche Belege für nicht mehr existierende Arbeitsbeziehungen.	221
2.4.9	Außenseiter MfS: der geheimdienstliche Urlauber- austausch	226
2.4.10	Die sozialistischen Geheimdienste und der Top-Terrorist Carlos	227
2.4.11	Fluchthilfe und Schmuggel: die (Parallel-)Vorgänge »Emigrant« und »Detectivul« . . .	233
2.5	MfS-Chef Mielke berät sich mit der KGB-Führung.	238
2.6	Die politische Wiederannäherung Rumäniens und der DDR in den 1980er-Jahren.	244
2.7	Die Zusammenarbeit anderer Sicherheitsbehörden Rumäniens und der DDR	248
3.	Ein feindliches Bruderland: Das MfS in Rumänien seit 1968	253
3.1	Die DDR-Botschaft in Bukarest als Spionagestützpunkt des MfS seit 1968/69.	253
3.2	Die deutsche Minderheit in Rumänien: Nutzen und Ärgernis für das MfS.	269
3.2.1	Die deutsch-deutsche Konkurrenz in Rumänien	269
3.2.2	Nützlich für das MfS: die Spitzenfunktionäre der deutschen Minderheit	277
3.2.3	Ein Ärgernis für das MfS: rumäniendeutsche Schriftsteller	290
3.2.3.1	Junge Schriftsteller als »reaktionäre Gruppe«: Klausenburg (Cluj), 1972	290
3.2.3.2	Das MfS beargwöhnt Schriftstellerkontakte zwi- schen der DDR und Rumänien	299

3.2.3.3	Temeswar (Timișoara) 1982: die deutschsprachige Literaturszene im Banat aus einer MfS-Perspektive	304
3.2.3.4	Zwischenbetrachtung: Das MfS beobachtet, greift in Rumänien aber nicht ein.	322
3.3	DDR-Bürger in Rumänien:	
	Touristen, Studenten, Flüchtlinge	323
3.3.1	Tourismus	323
3.3.2	Studenten	334
3.3.3	Flucht über Rumänien in den Westen	337
3.3.3.1	Die Folgen ausbleibender Kooperation: DDR-Flüchtlinge werden doppelt verurteilt, das MfS beklagt Überwachungslücken	340
3.3.3.2	Doppelt verurteilte Flüchtlinge und die Argumente der DDR-Justiz	347
3.3.3.3	Die Überwachung funktioniert auch ohne direkte Beteiligung des MfS	352
3.3.3.4	Hafterfahrungen und Misshandlung von Flüchtlingen .	356
3.3.3.5	Flucht über Rumänien: statistische Übersicht	359
3.3.3.6	Fluchtwege und Fluchtmotive	364
3.3.3.7	Das MfS kontrolliert die rumänische Grenzsicherung . .	372
3.3.3.8	DDR-Flüchtlinge sterben an der rumänischen Grenze . .	377
3.3.3.9	Exkurs: Flucht und Ausreise aus rumänischer Perspektive	380
4.	Der wirtschaftliche Niedergang Rumäniens in den 1980er-Jahren und die Reaktionen des MfS	409
4.1	1983 – Das MfS und seine Verbündeten sammeln verstärkt Informationen aus Rumänien	409
4.2	IM-Berichte aus Rumänien: Alltagsinformationen und Kolportagen, Hungerrevolten und Putschversuche	413
4.3	Opposition und Widerstand in Rumänien in den MfS-Akten	421
4.4	HVA- und CIA-Analysen über Rumänien 1982/83	432
4.5	Der rumänische Sonderweg aus einer sowjetischen Perspektive . .	434

4.6	Der Ostblock in der Krise: die monatlichen Lageberichte des MfS über Rumänien und andere verbündete Länder seit 1984	437
4.7	Der Arbeiteraufstand in Kronstadt (Braşov) 1987.	440
4.8	Die Krise in Rumänien wirkt auf die DDR zurück.	442
4.8.1	Anti-Ceauşescu-Proteste in der DDR	442
4.8.2	Verbot rumänischer Zeitschriften in der DDR	453
4.8.3	Das MfS bemüht sich, internationale kirchliche Proteste gegen das Ceauşescu-Regime zu unterbinden . .	454
5.	Im Visier des MfS: Rumänen in der DDR	457
5.1	Rumänische Einrichtungen in der DDR werden überwacht.	457
5.2	Händler und Reisende oder Schmuggler und Spione?.	463
5.3	Fluchtversuche von Rumänien über die DDR in den Westen.	467
5.4	Rumäniendeutsche wollen in die DDR übersiedeln	471
5.5	Rauschgiftschmuggel	473
6.	Nur eine Randerscheinung für das MfS? Emigranten und Ausgewanderte aus Rumänien in den 1970er- und 1980er-Jahren und die »Westarbeit« der Securitate	475
6.1	Über Jahrzehnte im Blick der Geheimdienste: der Emigrant Vasile C. Dumitrescu	476
6.2	Die jüngere rumänische Emigration, 1970er- und 1980er-Jahre	481
6.3	Die Flucht des Securitate-Generals Ion Mihai Pacepa in den Westen, 1978	483
6.4	Rumäniendeutsche Landsmannschaften.	484
6.5	Von Temeswar (Timişoara) nach Berlin: das MfS und die ausgewanderten rumäniendeutschen Schriftsteller, 1986 bis 1989	487

6.6 Exkurs: die Westarbeit der Securitate in den Jahresberichten des Bundesamtes für Verfassungsschutz	495
7. Schlussbetrachtung.	499
Anhang	505
Dokumente	507
Abkürzungsverzeichnis.	529
Literaturverzeichnis	533
Quellen- und Dokumenteneditionen	533
Lexika, Nachschlagewerke, Gesetze	535
Literatur	536
Organisationsstrukturen von Securitate und MfS und Anmerkungen zu übersetzten Begriffen	557
Zuständigkeiten der Securitate- und MfS-Abteilungen.	561
Zur Schreibweise von Ortsnamen in Rumänien.	565
Personenregister	567
Decknamenregister.	575
Ortsregister.	577
Dank	579
Angaben zum Autor	580
Quellen der Abbildungen.	581

Vorwort

Im November 2005 stellten wir auf der Bukarester Buchmesse unser Buch »Stasi și Securitatea« (»Stasi und Securitate«) vor. Es ging ebenso wie das hier vorliegende Buch den wechselhaften Beziehungen der Staatssicherheitsdienste Rumäniens und der DDR nach, und es fragte ebenso nach den Folgen der geheimdienstlichen Tätigkeit für die betroffenen Menschen. Für unsere Forschungsarbeit standen uns zu jener Zeit aber nur Dokumente aus der Berliner Stasi-Unterlagen-Behörde zur Verfügung. In Rumänien existiert zwar seit 1999 eine vergleichbare Einrichtung: der Landesrat für das Studium der Securitate-Archive (CNSAS). Der Landesrat verfügte damals jedoch nicht selbst über die Securitate-Akten, denn diese verblieben bei den Nachfolgern der Securitate, dem Inlandsgeheimdienst SRI und dem Auslandsnachrichtendienst SIE. Ging beim Landesrat ein Antrag auf Akteneinsicht ein, fragte dieser bei den beiden Diensten nach, ob dort entsprechende Unterlagen vorhanden seien. Der rumänische Autor, Stejărel Olaru, beantragte im August 2002 beim CNSAS Einsicht in sämtliche Unterlagen, die gemeinsame Aktivitäten zwischen Securitate und Stasi in den Jahren 1948 bis 1989 dokumentieren. Die Antwort des CNSAS erfolgte immerhin schon nach zwei Monaten und war nicht überraschend. Der Inlandsgeheimdienst SRI ließ ausrichten, er habe keine Akten zu dieser Thematik gefunden, während sich der Auslandsnachrichtendienst SIE auf die Bemerkung beschränkte, der Antrag überschreite den Rahmen des Aktenöffnungsgesetzes von 1999.

Da wir aufgrund dieser Mitteilungen ohne Dokumente aus dem Securitate-Archiv auskommen mussten, befanden wir uns in der für einen Forscher unerfreulichen und unbefriedigenden Situation, das Verhältnis zwischen Stasi und Securitate sowie deren Zusammenarbeit nur aus der deutschen Perspektive betrachten zu können. Das bedeutete naturgemäß, dass wir damals nur ein lückenhaftes Bild zeichnen konnten. Einige Aspekte fehlten oder waren fehlerbehaftet. Somit blieb unsere Arbeit unvollständig.

In dem Buch »Stasi și Securitatea« konnten wir gleichwohl zeigen, dass die beiden Staatssicherheitsdienste insbesondere bis 1964 selbstverständlich zusammenarbeiteten. Wir formulierten mit unserem Buch deshalb auch den Appell, die Securitate-Akten zugänglich zu machen. 2006 kam tatsächlich Bewegung in diese Angelegenheit. Die Securitate-Unterlagen wurden zum größten Teil dem CNSAS übergeben, wo sie inzwischen regulär eingesehen werden können.

Ursprünglich beabsichtigten wir, das Buch »Stasi și Securitatea« einfach ins Deutsche zu übertragen. Doch vor dem Hintergrund der faktischen Aktenöffnung in Rumänien seit 2006 schien es uns geboten, das Thema noch einmal neu

anzugehen und die nun zugänglichen Securitate-Akten mit einzubeziehen, was mit einiger Verzögerung dann auch geschehen ist. Das Ergebnis liegt mit diesem Buch vor. Die vorliegende Fassung hat der deutsche Autor, Georg Herbstritt, erarbeitet. Von unserem Selbstverständnis her bleibt es trotzdem ein grenzüberschreitendes Gemeinschaftsprojekt. Die Inspiration dazu kam aus Bukarest, und es ist getragen von der Idee, dass der Blick des jeweils anderen die eigene Perspektive erweitert.

Stejărel Olaru, Georg Herbstritt

Einleitung

Am 15. Dezember 1989 protestierte in der westrumänischen Stadt Temeswar (Timișoara) eine kleine Gruppe von Menschen gegen die angedrohte Zwangsversetzung des reformierten Pastors László Tőkés in ein nordsiebenbürgisches Dorf. Innerhalb weniger Tage erwuchs daraus ein landesweiter antikommunistischer Aufstand gegen die verhasste Ceaușescu-Diktatur. Am 22. Dezember 1989 mussten Elena und Nicolae Ceaușescu aus Bukarest fliehen. Drei Tage später wurde das Diktatoren-Ehepaar hingerichtet. Berichte über viele Tausend Tote schockierten die Öffentlichkeit in Rumänien und in ganz Europa. Vor allem der rumänische Geheimdienst Securitate wurde in den Medien für die gemeldeten Massaker verantwortlich gemacht. In der DDR kam es wie in anderen Ländern zu Sympathiekundgebungen für die Aufständischen in Rumänien. Gleichzeitig wurde in der DDR die eigene Geheimpolizei, das Ministerium für Staatssicherheit (»Stasi«) von vielen Menschen immer häufiger in einem Atemzug mit der Securitate genannt.

In dieser Situation sah sich das Ministerium für Staatssicherheit, das sich inzwischen »Verfassungsschutz der DDR« nannte, veranlasst, sich in einer Pressemitteilung am 23. Dezember 1989 in aller Form von der Securitate zu distanzieren:

Pressestelle des Verfassungsschutzes

23.12.1989

Im Namen der mit der Bildung des Auslandsnachrichtendienstes und des Verfassungsschutzes der DDR beauftragten Angehörigen gab am Abend ein Sprecher folgende Erklärung ab.

Die Angehörigen beider im Aufbau befindlicher Dienste distanzieren sich auf das entschiedenste von den Verbrechen der gegen das rumänische Volk vorgehenden Einheiten des dortigen Geheimdienstes. Sie versichern dem rumänischen Volk und den auf seiner Seite kämpfenden bewaffneten Kräften ihre volle Solidarität. Mit einer Spende aus dem Solidaritätsaufkommen von 500 Tausend Mark auf das Konto 444 werden sie sich an der Hilfeleistung für Rumänien beteiligen.

Weder das ehemalige Ministerium für Staatssicherheit noch das aufgelöste Amt für Nationale Sicherheit haben jemals Beziehungen zum rumänischen Geheimdienst Securitate unterhalten. Sie haben mit diesem Organ niemals zusammengearbeitet.¹

1 BStU, MfS, BdL/Dok Nr. 8407, Bl. 2. Diese Pressemitteilung wurde im »Neuen Deutschland«, der maßgeblichen Zeitung in der DDR, am 28.12.1989, S. 2, fast wörtlich so veröffentlicht. Bei der Kontonummer 444 handelte es sich um ein allgemein bekanntes Spendenkonto in der DDR, auf das jedermann zugunsten verschiedenster Hilfsprojekte einzahlen konnte. In den MfS-Finanzunterlagen ist für den Zeitraum vom 12. bis 16.1.1990 tatsächlich eine Über-

Die DDR-Geheimpolizei hatte zu diesem Zeitpunkt genug eigene Probleme und konnte nicht daran interessiert sein, auch noch mit den Schreckensmeldungen über die Securitate in einen Zusammenhang gebracht zu werden. Ebenso musste sie sich seit Anfang Dezember 1989 gegen Gerüchte verwahren, sie würde geheime Unterlagen nach Rumänien ausfliegen.²

weisung in Höhe von 500 000 Mark auf das Konto 444 zugunsten Rumäniens ausgewiesen. BStU, MfS, Abt. Finanzen, Nr. 682, Bl. 33 f. Bei wem der Betrag letztlich ankam, wäre noch zu untersuchen. Eine namentliche Auflistung einzelner MfS-Mitarbeiter, die damals Geld für Rumänien spendeten, in: BStU, MfS, HA II, Nr. 41989, Bl. 64 und HA III, Nr. 176, Bl. 19. Eine knappe, zuverlässige Übersicht über die damaligen Ereignisse in Rumänien und die späteren Deutungsmuster bietet Grosescu: Interpretationen der rumänischen Dezemberereignisse, S. 123–136. Während des Umsturzes in Rumänien kamen 1 104 Menschen ums Leben, und zwar wurden 162 Menschen bis zum Sturz Ceaușescu am 22.12.1989 getötet, 942 hingegen erst in den Tagen danach. Siehe ebenda, S. 128. Siehe auch die zuverlässige Chronologie von Ursprung: Die rumänische Revolution. – In der vorliegenden Studie werden die Eigenbezeichnung »MfS« und das umgangssprachliche Wort »Stasi« synonym benutzt. Der Begriff »Staatssicherheitsdienst« wird verwendet, wenn der geheimpolizeiliche Charakter des MfS im Vordergrund steht, während der umfassendere, allgemeinere Begriff »Geheimdienst« vor allem dann gebraucht wird, wenn es um allgemeinere Aspekte geht. »Nachrichtendienst« bzw. »Auslandsnachrichtendienst« bezieht sich auf die Tätigkeit von Auslandsspionage.

2 Anfang Dezember 1989 kursierte in der Öffentlichkeit eine Meldung, wonach Stasi-Akten vom DDR-Flughafen Berlin-Schönefeld nach Rumänien ausgeflogen würden. Wie kam diese Meldung zustande? Eine mögliche, plausible Erklärung findet sich in der Erinnerung des Thüringer Theologen Ehrhart Neubert. Neubert gehörte 1989 in Ostberlin zu den Mitbegründern des »Demokratischen Aufbruchs«. Dem Autor des vorliegenden Buches schrieb Ehrhart Neubert am 7. Oktober 2010 auf diese Frage Folgendes: »Lieber Herr Herbstritt, ja ich war der erste, der das ›Gerücht‹ öffentlich gemacht hat. Das ist auch bei Christoph Links in ›Chronik der Wende‹ (welche Ausgabe weiß ich nicht mehr) abgedruckt worden. Das Datum lässt sich dort nachlesen. Dem Gerücht lag Folgendes zugrunde. An einem Abend besuchte mich ein Herr in der Torstraße, der sich als Mitarbeiter der Interflug auf dem Flughafen Schönefeld vorstellte. Mir erschien dies glaubhaft, weil er viele Details zu erzählen hatte, die mit der Interflug und deren damaligen Zustand zu tun hatten. Er berichtete, dass vom Flughafen wiederholt einige Maschinen nach Rumänien gestartet seien. Diese Maschinen wären nicht ordentlich im üblichen Verfahren abgefertigt und registriert worden. Das Personal, das das Flugzeug mit verschiedenen Kisten und Kästen beladen hätte, wäre nicht das ihm teilweise bekannte Personal gewesen. Er vermutete, dass in der Fracht Akten gewesen wären, da offenbar eine Kiste (o. Ä.) aufgegangen sei und herausgefallenes Papier hastig wieder eingesammelt wurde. Auch hätte ihm ein Fahrer des Ladeguts gesagt, dass die Genossen Stasiakten wegbringen würden. Der Mann wollte auf keinen Fall mit Namen in der Öffentlichkeit genannt werden, weil er fürchtete, verfolgt zu werden. Er bat mich flehentlich um Diskretion. Ich kann mich an den aufgeregten Menschen gut erinnern, einen Namen weiß ich nicht mehr. Die Interflug hat offiziell die Angelegenheit nach meiner Veröffentlichung dementiert. Klar. Mir erschien dies damals glaubhaft, da uns bekannt war, dass das MfS sich über die Akten hermachte. Offenbar, so glaubte ich damals, gab es auch Erhaltenswertes, denn noch stand nicht fest, dass das MfS völlig aufgerieben werden würde usw. Immerhin herrschten in Rumänien noch die befreundeten Kommunisten. Außerdem hatte m.E.n. die Stasi an einer solchen Desinformation kein Interesse, da es die Leute nur noch mehr aufgebracht hätte. Außerdem wurden mir im Demokratischen Aufbruch viele solche Gerüchte zugetragen, die zum Teil auch stimmten. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher wie damals.

Für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) stand die eigene Fortexistenz auf dem Spiel. Am 7. November 1989 musste Erich Mielke zurücktreten, der seit 1957 das Ministerium für Staatssicherheit als Minister geleitet hatte. Am 4. Dezember 1989 begannen DDR-Bürger damit, die Stasi-Bezirksverwaltungen zu besetzen und Akten zu beschlagnahmen. Das Ministerium für Staatssicherheit versuchte, durch Umbenennungen und Umstrukturierungen seine finstere Vergangenheit loszuwerden. Die letzte sozialistische DDR-Regierung beschloss am 14. Dezember, das MfS, das sich zu diesem Zeitpunkt »Amt für Nationale Sicherheit« nannte, in einen Inlandsgeheimdienst und einen Auslandsnachrichtendienst zu zerlegen und damit das westdeutsche Modell nachzuahmen. Der DDR-Inlandsgeheimdienst nannte sich fortan »Verfassungsschutz« und trug damit den gleichen Namen wie der westdeutsche Inlandsgeheimdienst, der indes mit der DDR-Geheimpolizei nicht zu vergleichen war. Es handelte sich also um einen Etikettenschwindel.

In der Pressemitteilung vom 23. Dezember 1989 versteckte sich das MfS bereits hinter dem vermeintlich besser klingenden Namen »Verfassungsschutz«. Doch nicht nur darin bestand die Desinformation. Geheuchelt war auch die Solidarität mit den Aufständischen, denn in der DDR gehörte das MfS nicht zu den Unterstützern der Demokratiebewegung und der friedlichen Revolution. Auch die Aussage, nie mit der Securitate zusammengearbeitet zu haben, entsprach nicht der Wahrheit. Es ist bemerkenswert, dass frühere MfS-Mitarbeiter in ihren Veröffentlichungen auch noch 20 Jahre nach dem Untergang der DDR an dieser Falschbehauptung festhielten.³

Die damalige Pressemitteilung wurde auch im englischsprachigen Raum unkritisch aufgegriffen und als vermeintlicher Beleg für die isolierte Stellung der Securitate weiterverbreitet.⁴ Ihr Inhalt war gleichwohl nicht gänzlich aus der Luft gegriffen, denn die Securitate befand sich seit Mitte der 1960er-Jahre tat-

Aber nachprüfenswert (in Rumänien) wäre die Sache schon. Obgleich ich den rumänischen Organen absolut misstrauere.« In die Öffentlichkeit gelangte das Gerücht konkret dadurch, dass Ehrhart Neubert noch am selben Abend, als er von den vermeintlichen Vorgängen am Flughafen Schönefeld erfuhr, ein Rundfunkinterview gab, in dem er darüber erzählte. Schriftliche Mitteilung Ehrhart Neuberts an den Verfasser vom 23.4.2015. – Neubert nimmt oben Bezug auf Bahrman; Links: Chronik der Wende, S.113. Das Gerücht kam demnach am 4.12.1989 auf, allerdings schreiben Bahrman/Links von Akten des Zentralkomitees der SED, die angeblich nach Rumänien ausgeflogen werden sollten, nicht von Stasi-Akten. Die [Ost-]»Berliner Zeitung« berichtete am 5.12.1989 ebenfalls von Vermutungen, es würden SED-Akten nach Rumänien ausgeflogen. Die DDR-Tageszeitung »Neue Zeit«, S. 2, schrieb unspezifischer einfach von »Aktenmaterial und anderen Gütern«.

3 So schreiben ehemalige führende MfS-Hauptamtliche in ihrem Standardwerk »Die Sicherheit«: »Keine Zusammenarbeit gab es mit den Sicherheitsorganen Chinas, Rumäniens und Albaniens.« In: Grimmer u. a. (Hg.): Die Sicherheit, Bd. 1, S. 107. Dass. in: Großmann; Schwanz (Hg.): Fragen an das MfS, S. 96.

4 Burke: Romanian and Soviet Intelligence in the December Revolution, S. 27.



Abb. 1: Erstürmung der MfS-Zentrale in der Berliner Normannenstraße (hier: Haus 18) am 15.1.1990. Die Proteste richteten sich auch gegen die Securitate.

sächlich in einer Sonderposition unter den osteuropäischen⁵ Geheimdiensten. Rumänien schlug damals einen politischen Sonderweg ein und scherte immer wieder aus dem östlichen Bündnissystem aus, indem es verstärkt mit westlichen und blockfreien Staaten kooperierte und sich dem sowjetischen Rivalen China annäherte. All das wirkte sich auch auf die Geheimdienste aus. Während die übrigen osteuropäischen Geheimdienste seit der Wende von den 1960er- zu den 1970er-Jahren begannen, ihre Zusammenarbeit zu intensivieren, blieb die Securitate nun meistens außen vor. Die rege Zusammenarbeit zwischen Stasi und Securitate in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren reduzierte sich in der Folgezeit auf wenige und überwiegend formale Verbindungen. Aus der Perspektive des Ministeriums für Staatssicherheit mutierte Rumänien in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre vom zuverlässigen Verbündeten zu einem potenziell feindlichen Bruderland. An die Stelle regulärer Zusammenarbeit beider Staatssicherheitsdienste traten Distanzierung und gegenseitige Beobachtung.

⁵ Mit »osteuropäisch« werden in diesem Buch die europäischen Länder innerhalb des sowjetischen Machtbereichs bezeichnet. Es handelt sich um eine politische Zuordnung für die Zeit des Kalten Krieges.

Fragestellung und Quellenbasis

Das vorliegende Buch geht vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklung im Wesentlichen zwei Fragen nach. Zum einen erkundet es, wie sich die Beziehungen zwischen Stasi und Securitate in den rund vier Jahrzehnten ihrer Existenz gestalteten: Wie entwickelte sich die Zusammenarbeit der beiden Staatssicherheitsdienste, welche Ziele verfolgte sie, weshalb kam sie im Laufe der 1960er-Jahre weitgehend zum Erliegen, und wie kompensierte das MfS daraus resultierende Überwachungslücken? Zum anderen untersucht es, inwieweit sich das MfS mit Ereignissen und Entwicklungen in Rumänien sowie mit den Menschen, die dort lebten, von dort stammten oder dorthin reisten, befasste: Je deutlicher sich die rumänische Autonomiepolitik in den 1960er-Jahren herausbildete, desto mehr begriff das MfS Rumänien als einen Problemfall und reagierte auf seine Weise darauf. Es baute inoffizielle Informationskanäle auf, verfasste Analysen und Berichte über die Lage im Land und versuchte auf seine Weise, die Auswirkungen des rumänischen Sonderweges einzudämmen.

Somit zeichnen sich drei Phasen in den bilateralen Beziehungen ab. In den 1950er- und frühen 1960er-Jahren kooperierten beide Staatssicherheitsdienste wie selbstverständlich miteinander. Als die Rumänische Arbeiterpartei im April 1964 in einer öffentlichen Erklärung ihren Anspruch auf einen nationalen Sonderweg verkündete, vollzog die Securitate diesen Schritt mit und setzte die Zusammenarbeit mit den Verbündeten weitgehend aus. Die nun folgende zweite Phase von 1964 bis 1973 ist geprägt von Versuchen der Wiederannäherung und anhaltender Distanzierung. Nach 1973 ist in den bislang durchgesehenen Akten keine reguläre Zusammenarbeit mehr dokumentiert. Bereits Ende der 1960er-Jahre setzt eine dritte Phase ein, in der beide Geheimdienste auch Stellung gegeneinander beziehen. Das findet seinen Ausdruck beispielsweise darin, dass die Securitate nun eine Abteilung einrichtet, die Aktivitäten der verbündeten sozialistischen Geheimdienste abwehren soll, während das MfS eine verdeckte Spionageresidentur in Bukarest etabliert.

Die Kapitel dieses Buches folgen dieser Entwicklung. Schildert das erste Kapitel die intensive Zusammenarbeit beider Staatssicherheitsdienste, so untersucht das zweite Kapitel Ursachen, Verlauf und Folgen der Distanzierung, während die Kapitel drei bis sechs verschiedene Aspekte der erwähnten dritten Phase beleuchten.

Um den genannten Fragen nachzugehen, wurden die überlieferten MfS-Akten umfassend nach Rumänien-Bezügen durchgesehen. In den Securitate-Unterlagen wurde insbesondere nach Dokumenten über die Beziehungen der Staatssicherheitsdienste beider Länder geforscht. Immer wieder beziehen sich die archivalischen Überlieferungen beider Seiten aufeinander, sie ergänzen sich und ergeben gemeinsam betrachtet ein stimmiges Bild. Dies gilt vor allem für die Zeit bis 1973.

Neben der archivalischen Überlieferung von MfS und Securitate wurden weitere Aktenbestände herangezogen, um einzelne Sachverhalte genauer rekonstruieren zu können. Hierzu zählten insbesondere Unterlagen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) und des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR sowie punktuell Akten aus den rumänischen Nationalarchiven, den Archiven der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin und des Bundesnachrichtendienstes.

In diesem Buch wird bewusst ein Schwerpunkt darauf gelegt, die genannte Aktenüberlieferung vorzustellen. Das Buch zeichnet sich daher durch einen dokumentarischen Charakter aus und bietet eine Grundlage für künftige Analysen und vergleichende Arbeiten.

Indem die archivalischen Dokumente im Mittelpunkt stehen, bietet dieses Buch nicht zuletzt eine Dokumentation der Beziehungen zweier Geheimdienste. Es erzählt aus jenen Geheimdienstakten, die für die beiden genannten Fragen von Bedeutung sind. Inhaltlich spannt es dadurch einen weiten Bogen, denn es geht fast alle Felder ab, auf denen die beiden Geheimdienste gemeinsam oder in Abgrenzung zueinander unterwegs waren. Die (ost-)deutsch-rumänischen Verflechtungen werden auf diese Weise aus der eigentümlichen Perspektive der Geheimdienste dargestellt. Dazu zählen die politische Geschichte jener Jahrzehnte, der rumänische Sonderweg und seine Bedeutung innerhalb des östlichen Bündnisses. Neben den Mitarbeitern und Zuträgern der Geheimdienste kommen fast von selbst auch jene Menschen in den Blick, gegen die die Geheimdienste vorgehen: Menschen, die in gemeinsamen Aktionen von MfS und Securitate vom Westen in den Osten verschleppt wurden, die Opfer von Erpressung und Überwachung wurden, die sich als mutige oder verzweifelte Bürger gegen Unterdrückung wehrten, als Schriftsteller Freiräume behaupteten oder aus unterschiedlichen Motiven heraus in den Westen zu fliehen versuchten.

Eine Aktenüberlieferung auszubreiten verlangt zugleich, die Fehlstellen mit zu bedenken. Im MfS-Aktenbestand fehlen weitgehend die Unterlagen der Hauptverwaltung A (HV A), also der lange Jahre von Markus Wolf geleiteten Auslandsspionage-Abteilung. Diese Unterlagen beseitigte die HV A in der ersten Jahreshälfte 1990, nachdem ihr das Recht zugebilligt wurde, sich in Eigenregie aufzulösen.⁶ Die dadurch entstandenen Lücken, sowie einige weitere, werden in diesem Buch in ihrem jeweiligen Zusammenhang angesprochen.

In Rumänien gibt es seit Ende 1999 eine der deutschen Stasi-Unterlagen-Behörde entsprechende Einrichtung, den »Landesrat für das Studium der Securitate-Archive« (Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității,

6 Süß: Staatssicherheit am Ende, S. 739; die »Arbeitsgruppe Sicherheit« des »Zentralen Runden Tisches« hatte sich demnach in einer Beschlussempfehlung am 23.2.1990 dafür ausgesprochen, dass die HV A sich selbst auflösen sollte, was dann auch umgesetzt wurde. Der Beschluss ist abgedruckt in: Gill; Schröter: Das Ministerium für Staatssicherheit, S. 213 f.

CNSAS). Die Securitate-Akten gingen aber größtenteils erst 2006 in die Obhut des CNSAS über. Bis dahin verblieben sie bei den Nachfolgern der Securitate, also dem rumänischen Inlandsgeheimdienst und dem Auslandsnachrichtendienst.⁷ Wie lückenhaft bzw. vollständig die Akten an den CNSAS übergeben wurden, lässt sich nicht feststellen. Für das vorliegende Buch wurde in den Jahren 2008 bis 2010 im Archiv des CNSAS recherchiert. Die Erschließung der Akten ist allerdings immer noch im Gange, mit interessanten Aktenfunden ist weiterhin zu rechnen.

Die verzögerte Aktenöffnung brachte es mit sich, dass in Rumänien erst in den vergangenen zehn Jahren in größerer Zahl Quelleneditionen und aktengestützte Forschungsarbeiten über die Securitate erschienen sind. Die vorliegende Studie hat davon profitiert, wie dem Literaturverzeichnis zu entnehmen ist. Diese Publikationen sind wichtig, um der dominierenden Memoirenliteratur früherer Geheimdienstmitarbeiter fundierte Erkenntnisse gegenüberzustellen.

Trotz einiger noch bestehender Unzulänglichkeiten ergeben die gesichteten und hier vorgestellten Unterlagen doch ein recht dichtes Bild des historischen Geschehens und lassen bestimmte Schlussfolgerungen zu. Das Buch geht daher über eine reine Dokumentation hinaus und analysiert zahlreiche Fragen.

Während der Recherchen für dieses Buch wurden auch viele Gespräche geführt, etwa mit Menschen, deren Angehörige von den Entführungen der 1950er-Jahre betroffen waren, mit Menschen, die Fluchtversuche unternahmen, mit früheren Mitarbeitern beider deutschen Botschaften in Rumänien oder mit rumäniendeutschen Schriftstellern und Germanisten. Allen Gesprächspartnern sei an dieser Stelle gedankt. Ihre Erinnerungen haben geholfen, die damalige Zeit besser zu verstehen und einige Aktenüberlieferungen kritisch gegenzuprüfen. Sofern in diesem Buch auf konkrete Informationen aus einem Gespräch Bezug genommen wird, wird in den Fußnoten darauf hingewiesen. Für die rumänischsprachige Vorläuferstudie »Stasi și Securitatea« hat der rumänische Autor Stejărel Olaru auch einige Securitate-Offiziere befragt, unter ihnen den früheren Oberst Ioan Rusan und den früheren Hauptmann Marian Romanescu.⁸ Die Gesprächsanfrage an einen früheren, fachkundigen MfS-Offizier im Februar 2014 blieb ohne Antwort.

Die zentrale Stellung der Staatssicherheitsdienste in den sozialistischen Ländern bringt es fast wie selbstverständlich mit sich, dass eine Geschichte ihrer Beziehungen zugleich auch eine Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehun-

7 Bormann: Die rechtliche Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien, S. 178–185. Siehe auch die kritische Analyse von Andreescu: Landesrat erweist sich als Mittel zur Verschleierung und nicht zur Enttarnung der Securitate; ders.: Über den institutionalisierten Misserfolg der Aufarbeitung.

8 Olaru; Herbstritt: Stasi și Securitatea, S. 7. Rusan leitete ein Securitate-Referat, das für Spionageabwehr gegen das MfS zuständig war, Romanescu gehörte der Spezialeinheit für Terrorbekämpfung der Securitate (USLA, auch: U.M. 0620) an.

gen beinhaltet. Wo es grenzüberschreitende Kontakte gab, waren auch die Geheimdienste nicht weit, um diese zu überwachen. Zugleich wirkten sich die gesamtstaatlichen Beziehungen mitunter auf das Verhältnis der beiden Staatssicherheitsdienste aus. Rumäniens erklärter Anspruch auf einen nationalen Sonderweg seit 1964 bewirkte unmittelbar auch eine Distanz zwischen den Geheimdiensten. Die schrittweise Entspannung zwischen den politischen Führungen in Ostberlin und Bukarest in den 1970er- und 1980er-Jahren führte hingegen nicht zu einer Re-Intensivierung der bilateralen Geheimdienstkontakte. Indem die vorliegende Studie auch den staatlichen und politischen Rahmen der Geheimdienstbeziehungen darstellt, erzählt sie zugleich eine Geschichte der deutsch-rumänischen Beziehungen während des Kalten Krieges. Die ostdeutsch-rumänischen Beziehungen – zu denen immer auch die westdeutschen Sonderbeziehungen zu beiden Ländern gehören – sind bislang kaum Gegenstand größerer Abhandlungen gewesen. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang nur die 2010 erschienene, verlässliche Monografie des Potsdamer Historikers Peter Ulrich Weiß über die Kulturpolitik zwischen den beiden deutschen Staaten und Rumänien in den Jahren 1950 bis 1972, die er mit einer detaillierten Darstellung der gesamtstaatlichen Beziehungen verknüpft.⁹

Die Geschichte der Beziehungen zwischen MfS und Securitate werden in dem vorliegenden Buch aber nicht nur als bilaterale Angelegenheit gesehen, sondern auch in das multilaterale Beziehungsgefüge der osteuropäischen Geheimdienste eingeordnet. Nur wenn man danach fragt, wie das MfS mit anderen Verbündeten kooperierte, lassen sich die Besonderheiten in den Beziehungen zur Securitate erkennen. Und nur wenn man die Außenbeziehungen anderer sozialistischer Geheimdienste betrachtet, werden auch einige Sonderpositionen des MfS sichtbar. Deshalb werden hier auf der Grundlage von Sekundärliteratur auch Länder wie Polen, Ungarn und Bulgarien einbezogen. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die gründlich recherchierten Arbeiten der Historiker Tytus Jaskułowski und Stefano Bottoni. Jaskułowski hat das Verhältnis der polnischen und der ostdeutschen Staatssicherheit anhand der archivalischen Überlieferung beider Institutionen untersucht und dabei viele Konfliktfelder zwischen den beiden Verbündeten offengelegt.¹⁰ Stefano Bottoni hat die Akten der sozialistischen Geheimdienste Ungarns und Rumäniens ausgewertet und deren Beziehungen und spätere Gegnerschaft analysiert.¹¹ Damit ermöglicht er einen direkten Vergleich zu den Beziehungen zwischen MfS und Securitate. Auf der Grundlage bulgarischer Dokumente hat Jordan Baev die Beziehungen zwischen

9 Weiß: Kulturarbeit.

10 Jaskułowski: Das Ministerium für Staatssicherheit und das Innenministerium der Volksrepublik Polen. In diesem Beitrag fasst Jaskułowski einige Aspekte seiner polnischsprachigen Monografie »Przyjaźń, której nie było« zusammen.

11 Bottoni: »Freundschaftliche Zusammenarbeit«; ders.: Zögernde Spione.

den Staatssicherheitsdiensten Rumäniens und Bulgariens knapp skizziert.¹² Die Zusammenarbeit zwischen dem MfS und dem bulgarischem Geheimdienst ist Gegenstand einer Untersuchung von Christopher Nehring, die derzeit im Entstehen ist und die sich auf die einschlägige Archivüberlieferung in Berlin und Sofia stützt.¹³ Erst die Zusammenschau dieser Forschungsarbeiten macht deutlich, dass jeder der sozialistischen Geheimdienste in gewissem Umfang eigene und nationale Interessen verfolgte und auch mit der rumänischen Abweichung zunächst unterschiedlich umging. Nicht zuletzt lässt sich hier ein Phänomen beobachten, das bisher nur für andere Zeiträume oder Regionen thematisiert wurde: dass Geheimdienste auch verbündeten Ländern misstrauen und sie nachrichtendienstlich bearbeiten.¹⁴ Es bleibt zu hoffen, dass Forschungsarbeiten über die sozialistischen Staatssicherheitsdienste die multilaterale Perspektive in größerem Maße als bisher berücksichtigen.

Die Studien von Jaskułowski, Bottoni und Nehring führen ebenso wie die hier vorgelegte Arbeit die Geheimdienstakten aus jeweils zwei Ländern zusammen, um bilaterale Geheimdienstbeziehungen umfassend zu analysieren.¹⁵ Sie gehen damit über bisherige Studien hinaus, die grenzüberschreitende Untersuchungen entweder auf einzelne Themenfelder begrenzten,¹⁶ oder die sich auf die Aktenüberlieferung nur eines Landes stützten.¹⁷ Ebenso gehen sie weiter als ei-

12 Baev: KGB v Bǎlgarija, S. 275–277. Ich danke Christopher Nehring, der diese Seiten aus dem Buch Baevs für mich übersetzte. Teile davon finden sich in deutscher Sprache in: Baev; Grozev: Bulgarien.

13 Nehring: Die Zusammenarbeit der bulgarischen Staatssicherheit mit dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR; ders.: Die Zusammenarbeit der HV A mit der bulgarischen Aufklärung (in Vorbereitung).

14 Alexander (Hg.): Knowing your Friends.

15 Möglicherweise gibt es noch andere, vergleichbare Studien, die dem Verfasser mangels entsprechender Sprachkenntnisse nicht bekannt geworden sind.

16 Siehe bspw. Domnitz: Kooperation und Kontrolle; Slachta: Megfigyelt szabadság; Vilímek: Tschechoslowakische und DDR-Opposition. Domnitz untersucht die internationale Kooperation der Staatssicherheitsdienste am Beispiel der MfS-Operativgruppen; Slachta erforscht die geheimdienstliche Zusammenarbeit am Beispiel der Überwachung des Tourismus; Vilímek konzentriert sich auf die grenzüberschreitende Verfolgung Oppositioneller. Thematisch breiter angelegt ist Vilímeks Übersichtsdarstellung »Unter scharfer Beobachtung«, in der er verschiedene Felder der geheimdienstlichen Kooperation der Staatssicherheitsdienste der DDR und der ČSSR abgeht.

17 In den 1990er-Jahren (und darüber hinaus) stützten sich seriöse Studien über die internationale Zusammenarbeit der Staatssicherheitsdienste hauptsächlich auf MfS-Unterlagen, da die entsprechenden Archive anderer Länder noch nicht oder nur sehr eingeschränkt zugänglich waren. So beispielsweise die im Literaturverzeichnis genannten, immer noch lesenswerten Studien von Monika Tantzsch; ferner Borodziej; Kochanowski: Der DDR-Staatssicherheitsdienst; Dalos: Die Zusammenarbeit zwischen dem MfS der DDR und der Staatssicherheit der Volksrepublik Ungarn; Ehlert: Die Zusammenarbeit zwischen dem MfS und dem Mdi Kubas; Marquardt: Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB; ders.: Die Kooperation des MfS mit dem KGB und anderen Geheimdiensten. Die zwangsläufige Dominanz der MfS-Perspektive

nige durchaus verdienstvolle Sammelbände, die zwar Studien über verschiedene osteuropäische Geheimdienste nebeneinander stellen, aber keine länderübergreifenden Analysen vornehmen.¹⁸

Unbestritten kam dem sowjetischen KGB die entscheidende Rolle bei der Gestaltung der bi- und multilateralen Geheimdienstkooperation zu. Welche Strategien der KGB im Umgang mit der Securitate entwickelte und welche er seinen Verbündeten in dieser Frage nahelegte, erschließt sich aus der Aktenüberlieferung sowie der aktengestützten Literatur nur bruchstückhaft. Hier besteht noch erheblicher Forschungsbedarf.

versucht insbesondere Jaskułowski: Das Ministerium für Staatssicherheit und das Innenministerium der Volksrepublik Polen, aufzubrechen.

18 Kamiński; Persak; Gieseke: Handbuch der kommunistischen Geheimdienste; Grůňová (Hg.): NKVD/KGB Activities.

1. »Bruderorgane«: die Zusammenarbeit zwischen Stasi und Securitate

1.1 Anfänge: Die Securitate etabliert sich in Berlin

Das geteilte Berlin hatte in der Zeit des Kalten Krieges den zweifelhaften Ruf, eine »Hauptstadt der Agenten« zu sein. Insbesondere vor dem Bau der Mauer am 13. August 1961 war es in Berlin leicht möglich, unauffällig zwischen Ost und West hin- und herzupendeln. Rund zweieinhalb Millionen DDR-Bürger flohen bis 1961 in den Westen, und die meisten von ihnen benutzten die offene Grenze in Berlin, nachdem die DDR bereits im Jahre 1952 die Grenze nach Westdeutschland abgesperrt hatte. In diesen Flüchtlingsstrom schleusten die östlichen Geheimdienste ihre Agenten ein, die sich wie normale Flüchtlinge im Westen niederließen, um dann ihre geheimdienstliche Arbeit zu beginnen. Umgekehrt nutzten die westlichen Geheimdienste von Berlin aus die Möglichkeit, Informationen über die Situation in der DDR zu sammeln.¹⁹ Begleitet wurde die Konfrontation der Geheimdienste von offenen politischen und propagandistischen Auseinandersetzungen.

Als die Volksrepublik Rumänien und die DDR im Oktober 1949, wenige Tage nach der offiziellen Gründung der DDR, diplomatische Beziehungen aufnahmen, eröffnete sich dem rumänischen Geheimdienst die Möglichkeit, unter dem Dach der diplomatischen Mission in Ostberlin Fuß zu fassen und sich somit an einem geheimdienstlich attraktiven Standort zu etablieren. Zumindest seit 1950, so belegen es Akten im Bukarester Securitate-Archiv, entfaltete die Securitate aus der rumänischen Botschaft heraus geheimdienstliche Aktivitäten in beiden Teilen Berlins und nach Westdeutschland hinein und erfuhr hierbei auch bald Unterstützung vonseiten des MfS. Die in Ostberlin stationierten Securitate-Offiziere beschäftigten sich damals vor allem damit, rumänische und rumäniendeutsche Emigranten in Westberlin und Westdeutschland zu verfolgen. Die Emigrantenverbände sollten mit Agenten unterwandert, ausspioniert und beeinflusst werden, um sie schließlich daran zu hindern, kritisch oder gar feindlich gegen das kommunistische Regime in Rumänien aufzutreten. Gewiss befanden sich unter den Emigranten viele ehemalige oder noch aktive Legionäre, also Angehörige der faschistischen Bewegung Rumäniens. Aber die Aktionen der Securitate galten grundsätzlich allen Gegnern der neuen »volksdemokrati-

¹⁹ Siehe exemplarisch Steury (Hg.): *On the Front Lines of the Cold War*; Bailey u. a.: *Die unsichtbare Front*.